

Absender:

Bewohnerinnen und Bewohner der Studentenstadt München

Empfänger:

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Bayerische Staatsregierung

Münchener Stadtrat

Studierendenwerk München Oberbayern

Vorzeigeprojekt statt Verfall:

Warum Münchner Studentenwohnheime ein neues, nachhaltiges Konzept brauchen

München, 31.01.2026

Sehr geehrter Staatsminister Blume,

Sehr geehrte Regierung des Freistaats Bayern,

Sehr geehrte Abgeordnete des Münchner Stadtrats,

Sehr geehrtes Studierendenwerk,

Wir, die Bewohner der Studentenstadt Freimann, richten uns mit diesem offenen Brief direkt an Sie.

Wir wollen mit Ihnen, Herr Blume, in einen Dialog treten. Mit den momentanen Akteuren des Studierendenwerks sind wir in den letzten Jahren zu keinen fruchtbaren Ergebnissen gekommen, trotz einer Vielzahl von konstruktiven Versuchen, die hier genannten infrastrukturellen Probleme gemeinsam anzugehen.

Die Bausubstanz und die Qualität der studentischen Infrastruktur in der Studentenstadt sinken nach wie vor rapide – und das, obwohl das zuständige Studierendenwerk über ausreichende, zur Verfügung gestellte Mittel verfügt, diese Situation zu beheben.

Um hier endlich Ergebnisse im Sinne der Bewohner der Studentenstadt zu erreichen, haben wir eine Mietminderungs-Kampagne gegen das Studierendenwerk initiiert.

Im Rahmen dieser Mietminderungs-Kampagne in der Studentenstadt haben wir über 2.400 Fotografien von ca. 900 einzelnen Schäden in den Gemeinschaftsflächen gesammelt, die vom Studierendenwerk verwaltet werden. Die Dokumentation liegt diesem Schreiben bei.

Ziel unserer Initiative ist es, den langfristigen Erhalt der Bausubstanz sicherzustellen, den massiven Instandhaltungs- und Sanierungsstau aufzulösen und die für einen exzellenten Wissenschaftsstandort notwendigen Rahmenbedingungen für Begegnung und Eigeninitiative wiederherzustellen.

Die ursprüngliche Idee der Studentenstadt

Die Studentenstadt München wurde von verschiedenen Trägern gegründet – inspiriert von der Cité Internationale Universitaire de Paris. Sie war gedacht als Ort des Wohnens und des Austauschs: mit Werkstätten, Ateliers, Musikräumen, Gemeinschaftsflächen und eigenen Sportanlagen. Auf dieser baulichen und kulturellen Basis entstanden Projekte wie das StuStaCulum, Vereine wie „Kulturleben in der Studentenstadt“, „StuStaNet“, „Selbstverwaltung in der Studentenstadt ‚StuSta‘“ und nicht zuletzt eine Reihe von Unternehmen. All dies hat den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort München über Jahrzehnte bereichert. Heute sind diese Räume und Möglichkeiten jedoch fast ausnahmslos geschlossen oder entzogen.

Die Realität heute

Die aktuelle Situation in der Studentenstadt ist von einer umfassenden Vernachlässigung der studentischen Infrastruktur geprägt, die weit über bloße Schönheitsfehler hinausgeht und ein strukturelles Versagen des Studierendenwerks offenbart. Am deutlichsten zeigt sich dies am massiven Sanierungsstau: Während für die seit ihrer Errichtung 1963 nicht grundlegend sanierten Häuser 2, 3 und 5 bis heute keine belastbaren Konzepte vorliegen, herrscht auch bei laufenden Projekten wie Haus 13 seit fünf Jahren Stillstand. Die Konsequenz ist ein historischer Leerstand, bei dem von ursprünglich fast 2.500 Wohnplätzen aktuell nur noch rund 1.000 zur Verfügung stehen.

Doch selbst in den bewohnten Bereichen leiden die Studierenden unter einem akuten Instandhaltungsstau. Wasserschäden, Schimmelbefall, defekte Aufzüge und Heizungsausfälle sind zur Norm geworden, wobei selbst erst 2019 renovierte Gebäude bereits wieder gravierende Baumängel aufweisen. Verschärft wird diese Situation durch unzureichende Reinigungsleistungen der Gemeinschaftsflächen trotz hoher Nebenkosten.

Diese bauliche Verwahrlosung geht einher mit einem Verlust an Innovationsräumen. Ehemalige Werkstätten, Ateliers, Musik- und Gemeinschaftsräume, die einst das Herzstück des sozialen Austauschs bildeten, sind heute fast ausnahmslos geschlossen oder den Bewohnern entzogen, wodurch wertvolles Potenzial am Wissenschaftsstandort brachliegt.

Zusätzlich zu diesen Versäumnissen wird die über Jahrzehnte gewachsene akademische Infrastruktur systematisch geschwächt: zeitintensives ehrenamtliches Engagement in den Vereinen erfährt kaum noch Anerkennung, frühere Förderinstrumente wurden weitgehend abgeschafft. Während unter den ehemaligen Geschäftsführungen die Vereine aktiv unterstützt wurden, erleben wir vom Studierendenwerk heutzutage vor allem Einschränkungen und strukturellen Gegenwind, was zu einer massiven Überlastung der Engagierten führt und einen massiven Abbau der Gemeinschaftsangebote zur Folge hat. Diverse Presseartikel zu den Praktiken des Studierendenwerks gibt es schon, die von Bespitzelung außerhalb der Arbeitszeiten, über Einschüchterung bis hin zur Vermietung lebensunwürdiger Räume wie den Notunterkünften in der Studentenstadt berichten.

Als Studierende der renommiertesten deutschen Hochschulen erwarten wir einen Umgang, der diesem Anspruch gerecht wird. Wenn wissenschaftliche Exzellenz, Innovation und demokratische Werte erwartet werden, müssen auch die strukturellen Voraussetzungen dafür gesichert werden. Studentenwohnheime sind, wie im internationalen Vergleich sichtbar, keine bloßen Unterkünfte, sondern Orte des Austauschs, der Mitgestaltung und der Innovation. Werden diese Räume baulich vernachlässigt, kulturell ausgehöhlt und

zivilgesellschaftliches Engagement strukturell entmutigt, geht mehr verloren als Wohnraum: Es wird gesellschaftliche Teilhabe untergraben. Damit verspielt der Freistaat nicht nur akademisches Potenzial, sondern schwächt jene Grundlagen, auf denen eine offene, innovative und demokratische Gesellschaft beruht.

Unsere Forderungen

Wir wenden uns bewusst an Sie als Entscheidungsträger, da wir überzeugt sind, dass es einer grundlegenden strukturellen Neuausrichtung bedarf. Eine tatsächliche Änderung der Zustände lässt sich nur durch ein nachhaltiges Gesamtkonzept der Studentenstadt erreichen. Wir wollen diesen Prozess nicht nur einfordern, sondern aktiv und konstruktiv an seiner Erarbeitung sowie Umsetzung mitwirken. Folgende Eckpunkte sind aus unserer Sicht für ein neues Konzept essenziell:

1. Sofortige Reparatur der dokumentierten Schäden sowie die Renovierung bedürftiger Häuser der Studentenstadt mit einem zeitgemäßen Architekturkonzept.
2. Wiedereröffnung und dauerhafte Sicherung der Gemeinschafts- und Innovationsräume, um Wirtschafts-, Kultur- und Gemeinschaftsleben langfristig in den Wohnheimen zu stärken.
3. Stärkere Förderung der Vereinskultur als Basis des Zusammenlebens.
4. Änderung der Trägerschaft der Studentenstadt, weg vom Studierendenwerk, das nicht in der Lage ist, die Verwaltung zu gewährleisten und sich sinnvollen und zukunftsorientierten Ideen und Initiativen strukturell widersetzt.
5. Neuerarbeitung eines zeitgemäßen Wohnheimkonzepts, das über das derzeitige Schlafstadt-Modell des Studierendenwerks hinausgeht.

Erfolgreiche Beispiele aus anderen Ländern, die wir hervorheben wollen, sind z. B. das College-System von Oxford und Cambridge sowie das Gründungsvorbild der Studentenstadt, die Cité Internationale Universitaire de Paris: Wohnen, Lernen, Forschen und Gemeinschaft als zusammengehöriges Ganzes.

Ausblick

Die Studentenstadt München war einmal ein Leuchtturm akademischer Kultur. Heute ist sie zu einem Symbol für Vernachlässigung und verpasste Chancen geworden. Wir appellieren an Sie, diese Entwicklung nicht weiter hinzunehmen, sondern gemeinsam mit uns einen Neuanfang zu ermöglichen – im Interesse der Studierenden, der Hochschulen und des Wissenschaftsstandorts München.

Wir laden Sie sehr herzlich zu einem gemeinsamen Gespräch hier in der Studentenstadt ein.

Mit freundlichen Grüßen

Bewohnerinnen und Bewohner der Studentenstadt München